

Fulminanter Wochenstart bei YEC

Ich habe mir schon längst abgewöhnt zu glauben, bei Young Euro Classic nichts Neues mehr erleben zu können. Gestern war es die Begegnung mit einem E-Cello. Dazu später mehr. Das Bundesjugendorchester ist der beste Beweis dafür, dass man Steuergelder auch sehr sinnvoll anlegen kann. Es ist unser Orchester, sagte Bundesjugendstaatssekretär Ralf Kleindiek bei der Begrüßung. Und, es werde weiter finanziert. Da gab es den ersten großen Applaus des gestrigen Abends.

Das Konzert des Bundesjugendorchesters am 22. August war sozusagen der erste Teil des zweiteiligen Mexiko-Festivals innerhalb von YEC. Wir feiern gegenwärtig das Deutsch-Mexikanische Jahr. Das Bundesjugendorchester war in Mexico und am 2. September kommt das Orquesta Sinfónica „Estanislao Mejía“ nach Berlin.



Foto: Kai Bienert - YEC

Foto: Dirigentin Alondra de la Parra, Cellist Johannes Moser und das Bundesjugendorchester in Aktion.

Gestern wurden vier Werke aufgeführt, zwei von Beethoven und zwei mexikanische – rechnet man die Zugaben oben drauf, klangen noch viel viel mehr mexikanische Rhythmen durch den ehrwürdigen Konzertsaal. Es ist keine Missachtung oder mangelnde Wertschätzung, wenn ich mich vornehmlich dem mexikanischen Teil des Konzerts widme. Beethovens Ouvertüren zu „Coriolan“ und „Leonora“ sprechen für sich selbst und wurden grandios vom Orchester vorgetragen.

Dann wurde es richtig schräg mit Enrico Chapelas „Magnetar“, komponiert 2011 und nun erstmals in Deutschland aufgeführt. Johannes Moser, ein exzellenter Musiker und großer Entertainer betrat mit seinem E-Cello und dem

Komponisten Enrico Chapela die Bühne. Chapela mischte live den Ton des E-Cellos, eine Aufgabe, die fast ebenso anstrengend war wie für Johannes Moser das Instrument zu spielen. Chapela drehte an allen Knöpfen, um das E-Cello jeweils in die richtige Tonlage zu bringen. So wie man den Ton eines Cellos gewohnt ist und so, wie man den Sound durch eine E-Gitarre verzerren kann. Quietschend, krächzend, ähnlich einem Dialog zwischen Hund und Katze. „Magnetar“ führt uns in eine Zwischenwelt zwischen Klassik, Rock und Heavy Metal, Jazz und lateinamerikanischen Einflüssen, in der auch das Soloinstrument die verschiedensten Klangwirkungen zwischen Violoncello und E-Gitarre austestet.“, schreibt Michael Horst im Programmheft. „Die Satzfolge des knapp halbstündigen Konzerts ist – laut Selbstbeschreibung des Komponisten – schnell, langsam, gewaltsam. Auch die Orchestermusiker haben ungewohnte Aufgaben zu erfüllen: Mit Händen und Füßen, mit Trampeln, Klatschen und Klopfen, erzeugen sie ein kosmisches Rauschen.“ Besser kann man es selbst nicht formulieren. Die Jungs der fünfköpfigen Percussion-Gruppe hatten alle Hände voll zu tun. Das war schon richtig mitreißend.

Auch die „Pferdestärken-Suite“ von Carlos Chávez war von ähnlichem Kaliber, das die Zuhörer in Staunen versetzte. „PS ist eine Symphonie über Musik, wie sie in der Luft liegt und überall zu hören ist, ein Dokument unserer Zeit.“ Sagt der Komponist über sein Werk. Drei Zugaben erklatschte sich das Publikum und wurde belohnt mit weiterer schwungvoller mexikanischer Musik. Die Dirigentin Alondra de la Parra war wirklich unbeschreiblich. Sie gab den Schwung vor, den das Orchester in Töne umsetzte.

Obwohl es abgedroschen klingt, es war aber mal wieder einer dieser großartigen Abende mit jungen, fröhlichen Musikerinnen und Musikern, denen man einen langen und erfolgreichen Weg wünscht.

Ed Koch